

Durst nach Leben

Das spätrömische Gräberfeld am Petrisberg in Trier

Von Stefan F. Pfahl
und Marcus Thiel

Einleitung

Es gehört zu den altbekannten Ergebnissen der Trierer Stadtarchäologie, daß die großen römischen Gräberfelder nördlich der *Porta Nigra* und südlich der *Porta Media* an den beiden stadtauswärts führenden Straßen lagen; ein weiterer bedeutender Bestattungsplatz befand sich zwischen der Römerbrücke und Pallien. Geringere Informationen liegen über die kleinen (?) Bestattungsplätze bei St. Marien, St. Martin und bei Olewig vor. Nur den Fachleuten sind *intra muros* gelegene Befunde geläufig, wie etwa die Gräber zwischen der Gartenfeld- und Schützenstraße sowie im Bereich der Dampfschiffstraße.

Bis Oktober 2001 ziemlich in Vergessenheit geraten war der Bestattungsplatz im Westhang des Petrisberges, der erst im Zuge der systematischen Datenerhebung zu dem seit Juli 2001 im Aufbau befindlichen archäologischen Stadtkataster Trier - das Amphitheaterumfeld wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Direktion des RLM Trier bei der Bearbeitung vorgezogen - sozusagen „wieder“ entdeckt und von seiner Bedeutung neu eingeschätzt wurde. Im Rahmen unserer Nachforschungen stießen wir auf mehrere Literaturnotizen aus dem Zeitraum zwischen 1854 und 1929, in denen von „in den Schieferfels eingehauenen Gräbern, Sarkophagen und Skelett(rest)en“, des weiteren von Keramik- und Münzfunden die Rede war. Die detaillierten Beschreibungen der Funde und Befunde nährte keine Zweifel an der (spät)römischen Zeitstellung dieser Körperbestattungen. Bedingt durch die nur groben Ortsangaben in Form von Parzellennummern und Weinbergsbesitzernamen gelang erst nach zeitintensiven Bemühungen die Verortung der alten Fundnotizen. Tatkräftige Hilfe erhielten wir dabei am Amtsgericht (Grundbuchamt) von Herrn Lenninger, sowie im Archiv des Katasteramtes von den Herren Birk und Steffes. Die anschließende kartographische Auftragung stellte insofern eine Überraschung dar, als sich die Befunde auf einer Fläche von etwa 100 mal 60 m verteilten.

Der Zufall wollte es, daß wir bei unseren Recherchen nach der Genese der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Landwirtschaft, Weinbau und Gartenbau Kenntnis von einer geplanten Umgestaltungsmaßnahme im fraglichen Areal erhielten. Als dann, früher als erwartet, in unserer

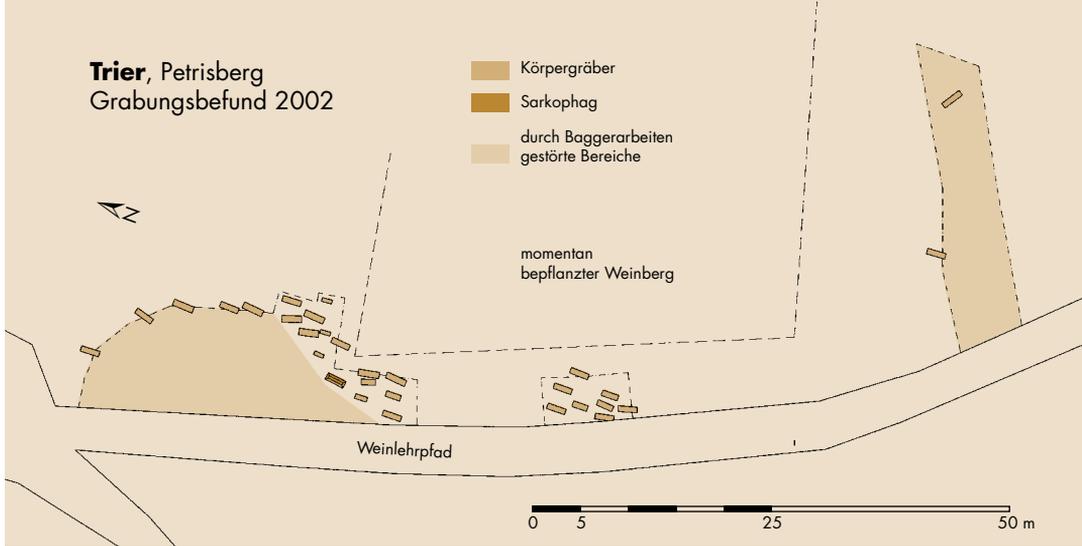


Abb. 1 Trier, Petrisberg (EV. 2001/158). Vorläufiger Gesamtplan des Körpergräberfeldes (Stand November 2002; letzte vergebene Grabnummer 25).

Abwesenheit mit dem Erdeingriff begonnen wurde, stieß der Bagger bereits am ersten Tag (10.10.2001) auf eine größere Anzahl Erdgräber und einen Weißsandsteinsarkophag (Grab 1). Besonders schmerzlich war dabei die sicherlich ungewollte Zerstörung der nur schwer erkennbaren Befunde, welcher erst am späten Nachmittag Einhalt geboten werden konnte.

Lage

Das Gräberfeld erstreckt sich im mittleren Westhangdrittel des Petrisberges, unmittelbar über der südlichen Hälfte des Amphitheaters (Abb. 1), wobei der Sarkophag in exakt 194 m Entfernung von dessen *cavea*-Zentrum aufgefunden wurde. Um die außergewöhnliche Lage zu verdeutlichen, sei bemerkt, daß die Oberfläche des Amphitheaterinnenraumes auf etwa 155,50-155,80 m ü. NN liegt; hingegen finden sich die in der Vergangenheit beobachteten und gegenwärtig freigelegten Bestattungen erst in einer Höhe von 202-213 m ü. NN.

Diese topographische Mittelhangsituation ist am besten vergleichbar mit dem links der Mosel gelegenen, spätrömische Grabtempel „Grutenhäuschen“, der nach seiner Restaurierung wieder eine auffallende „Geländemarke“ darstellt. Derartige architektonischen Befunde wurden im Petrisberg bislang aber nicht beobachtet.

Vor allem vor dem Hintergrund des Transports der nicht ganz leichten Steinsarkophage und Holzsärge bleibt das Fehlen einer Straße ungewöhnlich; entweder liegt diese noch unter den Weinbergstöcken verborgen oder sie ist bereits aberodiert. Aufgrund von Beobachtungen in der Sickingenstraße sowie dem kartographisch nachweisbaren historischen Wegeverlauf vom Amphitheater über den Petrishof zum Franzenknüppchen dürfte mit einer diagonal am Hang verlaufenden Linienführungen mit Abzweigungen in Form von Stichstraßen auszugehen sein.

Befunde und Funde

Bedingt durch die alten Textinformationen war zu Grabungsbeginn die Erwartungshaltung gegenüber den im Boden befindlichen Gräbern ziemlich hoch, das Fundgut der Beobachtungen aus dem 19. Jahrhundert jedoch leider nicht mehr auffindbar. Die Untersuchung stellte somit auch eine Kontrolle hinsichtlich der Sachrichtigkeit dieser Notizen dar. Um es vorwegzunehmen: Die Altvorderen verfügten über eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe; nahezu alle literarisch benannten Grabformen und Beigabenmaterialien wurden auch von uns angetroffen!

Bis heute (November 2002) konnten mehr als 25 Bestattungen dokumentiert werden, bei denen es sich ausnahmslos um Körpergräber handelt. Die Mehrzahl ist in den anstehenden Schieferfels bzw. schiefrigen Untergrund eingebracht, wobei das ausgehobene Bodenmaterial nach Beendigung der Grablegung rückgefüllt wurde. Daher zeichnen sich die Gräber im Planum - im Gegensatz zu andernorts anzutreffenden Lehm- oder Lößböden - nur undeutlich ab; signifikanteste Grabanzeiger stellen in der Regel schräg stehende Schiefersteinchen dar.

Als bedeutendster Befund ist gegenwärtig ein 2,05 m langer, 0,8 m breiter und 0,8 m hoher Weißsandsteinsarkophag mit abgeschrägter Deckplatte anzusprechen, der die Skelettreste eines im Alter von etwa 35-45 Jahren verstorbenen graziilen Mannes (Bestimmung Dr. A. Kemkes-Grottenthaler, Mainz) nebst gläserner und tönerner Geschirrbeigaben barg (Abb. 2).

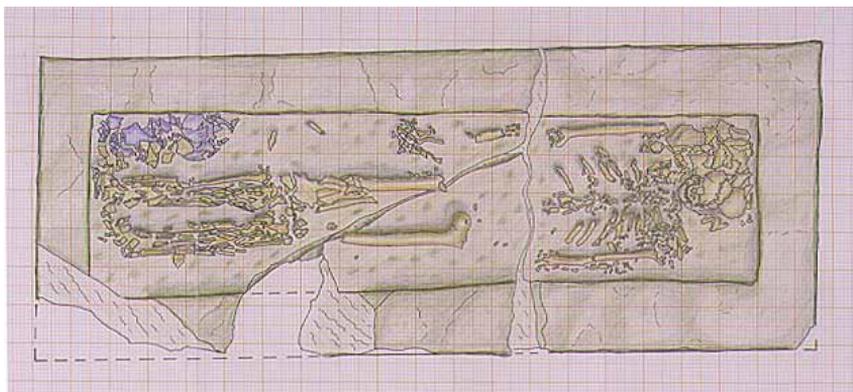


Abb. 2 Trier - Petrisberg. Werkstattzeichnung des Sarkophages mit Männerskelett (Grab 1) nach Deckelabnahme und teilweiser Beigabenenentnahme. M. 1:20.

Hinweise auf weitere „Erdmöbel“ liegen in Form zahlreicher Eisennägel und -krampen, teilweise mit ankorrodierten Holzresten vor, die letzte Überreste von Holzsärgen darstellen. Dabei ist die Lage der durch die Schiefersteine vielfach in situ fixierten eisernen Verbindungsteile auffällig, welche eine Wiederherstellung der Sarggrößen samt Konstruktionsformen



Abb. 3 Trier, Petrisberg. Terra Sigillata (Teller und Schälchen) aus den Gräbern 1, 3 und 12.

erlaubt. Neben diesen Merkmalen zeichneten sich auch Grabgruben mit regelhaft rechteckigen Verfüllungen aus, wobei gleichfalls von Holzkisten auszugehen ist - nur dürfte hier die Verbindung der einzelnen Sargbretter durch metallfreies Verzapfen erfolgt sein (Grab 4).

Lediglich indirekt lassen sich Reste der Totenkleidung nachweisen: So waren in der Kalkschicht im Sarkophag (Grab 1) noch Textilabdrücke eines mutmaßlichen Leichentuches zu beobachten. Dinglicher greifbar sind dagegen Konzentrationen kleiner Nägel im Fußbereich (Grab 12, 21), die Überreste von Lederschuh(sohl)en darstellen.

Was die Häufigkeit und Qualität der Beigabenensembles angeht, sind derzeit nur schwer Aussagen zu treffen, da viele Befunde durch die Baggararbeiten gestört oder noch nicht untersucht sind. Eine größere Anzahl von Gräbern verfügte über Gefäßbeigaben, wobei das Tongeschirr durch Terra Sigillata (Schälchen [Grab 3], Teller [Grab 1, 12]) (Abb. 3), Spruchbecher mit Aufschrift MISCE (Grab 12) und SITIO (Grab 1) (Abb. 4) sowie Glanztonbecher (Grab 19, 25) repräsentiert wird; die Materialgruppe Glas ist mit bislang 15 Exemplaren, Kugeltrichterflaschen,



Abb. 4 Trier, Petrisberg. Spruchbecher (SITIO [Grab 1] und MISCE [Grab 12]).

Abb. 5 Trier, Petrisberg. Glasbeigaben (Fläschchen und einhenkliche Kugeltrichterflasche) aus Grab 1.

Bechern und kugeligen Fläschchen (Gräber 1, 3, 4, 7, 12, 15, 19 u. 21) am stärksten vertreten (Abb. 5). Metallbeigaben sind nur in Münzform (*folles* [Grab 3, 4 u. 19]) nachweisbar.

Die Absenz von Beigaben in den übrigen Gräbern sollte jedoch nicht vorschnell mit „Armut“ assoziiert werden, da einerseits mögliche organische Substanzen aus Holz, Leder oder Textil vergangen sein können und man andererseits in einer Zeit der Ausbreitung christlicher Glaubensvorstellungen vielleicht bewußt von der „heidnischen“ Beigabensitte Abstand nahm. Obwohl nur ein verhältnismäßig kleines Areal bislang flächig untersucht werden konnte, läßt dieses zusammen mit den alten Notizen mit ziemlicher Sicherheit auf einen Bestattungsplatz schließen, welcher den eines *extra muros* gelegenen Siedlungsplatzes mit einem entsprechend kleinen Familienverband bei weitem übersteigt. Dafür sprechen jedenfalls fünf seit 1854 registrierte Sarkophage und annähernd 60 Erdgräber, welche in Reihen angeordnet sich über eine Fläche von ca. 150 mal 60 m erstrecken.

Aus unterschiedlichen Quellen stammende Hinweise belegen außerdem eine den Grablegungen vorausgehende und nachfolgende Nutzung des angesprochenen Areals in Form von Fundmünzen des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr., römischen Siedlungsschutt des 2. Jahrhunderts und weiteren Münzfunden des 3. und 4. Jahrhunderts. Metallene Kleinfunde (Münzen, militärische Ausrüstungsgegenstände, Musketenkugeln, Tuchplomben) zeigen einerseits Spuren spätmittelalterlicher Aktivitäten und sind andererseits als Niederschlag kriegerischer Auseinandersetzungen der napoleonisch-preußischen Zeit zu werten.

Datierung

Den deutlichsten Hinweis bei der chronologischen Einordnung der Grablegungsvorgänge liefern die fünf Münzen aus den Gräbern 3, 4 und 19 (Bestimmung W. Knickrehm, Trier); das älteste Nominal stellt dabei ein *folles* des Diocletian von 298/299 n. Chr. (Grab 3), das jüngste ein *folles* des Constantine I für Constans von 333/335 n. Chr. (Grab 4) dar.

Die bereits teilweise restaurierten, weniger scharf datierbaren gläsernen und tönernen Geschirre stecken einen zeitlichen Rahmen vom Ausgang des 3. bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. ab. Somit ist gegenwärtig von einer maximal zwei Generationen umfassenden Belegungszeit auszugehen.



Resümee

Eine Einordnung der Befunde des Petrisberger Gräberfeldes fällt hauptsächlich wegen des untersuchungs-, weniger publikationsbedingten Fehlens einer feinchronologischen Horizontalstratigraphie der Nekropolen Triers nicht ganz leicht. Im Unterschied zu den großen Gräberfeldern im Norden und Süden vor der *Porta Nigra* und *Porta Media* liegt hier ein Bestattungsort ausschließlich spätrömischer Zeitstellung, abseits jeglicher früh- und mittelkaiserzeitlicher Grablegungsvorgänge vor. Seine exzeptionelle topographische Lage legt zwar den Schluß auf einen „höhergestellten“ Personenkreis nahe; aus dem spätrömischen Gräberfeld von Trier-West/Pallien, wie auch aus der Umgebung von St. Matthias und St. Maximin sind allerdings Sarkophagformen und Beigabenensembles bekannt, gegen die sich die des Petrisberges geradezu bescheiden ausnehmen. Während in der frühen und mittleren Kaiserzeit die Gräber Triers sich in geradezu „klassischer“ Weise an den stadtauswärts führenden Fernstraßen orientierten, erfolgt im späten 3. Jahrhundert n. Chr. anscheinend ein Bruch: Etliche Indizien deuten auf mehrere Separatfriedhöfe, bei deren Anlage der Straßenbezug der frühen und mittleren Kaiserzeit nicht mehr die alleinige Rolle spielte. Über die Ursachen des Umdenkens in jener Zeit kann nur spekuliert werden: Zu denken wäre vor allem an sich wandelnde Glaubens- und Jenseitsvorstellungen.

Unbeantwortet bleibt gegenwärtig auch die Frage einer möglichen Verbindung mit den etwa zeitgleichen, in mittelbarer Nachbarschaft liegenden Bestattungen an der Bergstraße (Löwenbrauerei) und in der westlichen, stadseitigen Amphitheateranschüttung, wo ersten Untersuchungsergebnissen zufolge ein mit einem niedrigeren Sozialprestige ausgestatteter Personenkreis weit weniger pietätvoll der Erde übergeben wurde.

Welch zeitloser Wunsch aber bereits damals existierte, dürfte am deutlichsten in der Spruchbecheraufschrift aus Grab 1 SITIO zum Ausdruck kommen, den wir metaphorisch ergänzt mit „Ich hab’ Durst (nach Leben)“ übersetzen.

Literatur

Alte Fundberichte und bisherige Anzeigen zum Gräberfeld Petrisberg: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1854, 64 f.; 69. – Ph. Schmitt, Der Kreis Trier unter den Römern und in der Urzeit (ungedrucktes Manuskript, 1855) 61. – Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1869/71 (1872) 91; 138. – Trierische Zeitung Nr. 19 vom 21.01.1877. – Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1874/77 (1878) 83. – Jahresbericht 1904/05. Bonner Jahrbücher 116, 1907, 104. – Jahresbericht 1928. Trierer Zeitschrift 4, 1929, 184 f. – S. Pfahl/M. Thiel, Gräberfeld im Petrisberg. Archäologie in Deutschland 3, 2002, 53. – S. Pfahl/M. Thiel, „SITIO - Ich hab’ Durst“. Ungewöhnliches Gräberfeld auf dem Petrisberg. Antike Welt 33/2, 2002, 226. – S. Pfahl/M. Thiel, Das Umfeld des Amphitheaters (i. Vorb., Kat. Nr. 27 [Beitrag Sammelband „Amphitheater“]).

Funde

Glasgefäße: K. Goethert, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen IX (Mainz 1977) Form 79c u. 130.

Spruchbecher: S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierte Schwarzfirnisware des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. Trierer Zeitschrift, Beiheft 21 (Trier 1997) 333 Taf. 25e; 348 Taf. 40a. – *Terra Sigillata*: L. Hussong/H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätromische und frühmittelalterliche Keramik. Trierer Grabungen und Forschungen I, 2 (Mainz 1972) Taf. 1,2.8c.

Gräber Trier (ohne [Jahres]Berichte)

1. *Extra muros*: Th. S. Müller, Bericht über die im Jahre 1808 in der Gegend von Trier entdeckten Alterthümer (Manuskript in der Stadtbibliothek Trier vom 14.03.1808). – J. Schneider, Das Franzenküppchen (sic) bei Trier. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 5/6, 1844, 193-201. – G. Schneemann, Das Römische Trier und die Umgegend nach den Ergebnissen der bisherigen Funde (Trier 1852) 4-14. – Ch. Schmidt, Eine Ausgrabung auf Franzen-Knüppchen, bei Trier. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1865/68 (1869) 44-46. – Seyffarth/Zeitler, Der Leichenacker bei Pallien. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1869/71 (1872) 92-100. – N. von Wilmowsky, Ein altchristliches Cömeterium bei Pallien, dem alten Vicus Voclannionum, der westlichen Vorstadt Triers. In: Gesellschaft für nützliche Forschungen (Hrsg.), Archäologische Funde in Trier und Umgegend. Festschrift zur Feier der vom 22. bis 26. September 1873 zu Trier tagenden Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine (Trier 1873) 27-46. – N. von Wilmowsky, Das Coemeterium St. Eucharii. Ein Beitrag zur ältesten christlichen Geschichte Triers. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1878/81 (1882) 7-30. – H. Lehner, Die römische Stadtbefestigung von Trier. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 15, 1896, 253-260. – F. Hettner, Die Grabkammern von St. Matthias bei Trier. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 20, 1901, 99-109. – F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903) 36-44; 94-114. – H. Graeven, Trier. Römische Sarkophage am linken Moselufer. Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 23, 1904, 67-72. – F. J. Dölger, Spielmarken in Fischform aus einem Römergrab bei St. Matthias in Trier. Römisch-germanisches Korrespondenzblatt 4, 1911, 26-29. – Vorlegeblatt 22a-c (vom VI. Kursus des Kaiserlichen Archaeologischen Instituts (Trier 1913)). – D. Krencker, Das „Grutenhäuschen“ bei Igel, ein römisches Mausoleum. Germania 6, 1922, 8-19. – J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf. Archaeologische Karte der Rheinprovinz I 1. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichte XII (Bonn 1932) 315; 317 f.; 319; 321; 322-329; 334; 340; 343; 346; 347-351. – H. Koethe, Kaiserzeitliche Grabhügel mit Ringmauer im Trierer Land. Germania 19, 1935, 20-22 Nr. 1. – H. Koethe/W. Kimmig, Treverergrab aus Wincheringen. Ein Beitrag zur Trevererfrage. Trierer Zeitschrift 12, 1937, 49; 52. – H. Koethe, Die Anfänge Triers. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 194-198; 204 f. – H. Koethe, Römerzeitliche Grabhügel des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 138 f. – E. Gose, Spätromische Grabfunde in Trier. Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 120-127. – H. Cüppers in: Th. K. Kempf/W. Reusch (Hrsg.), Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel (Trier 1965) 165-174 Nr. 148. – H. Cüppers, Seitenrelief eines Grabpfeilers aus St. Matthias in Trier. Trierer Zeitschrift 31, 1968, 191-208. – H. Cüppers, Die „cella Eucharii“ auf dem Friedhof von St. Matthias. Landeskundliche Vierteljahrsblätter 15, 1969, 102-110. – H. Cüppers, Der bemalte Reliefsarkophag aus der Gruft unter der Quirinskappelle auf dem Friedhof von St. Matthias. Trierer Zeitschrift 32, 1969, 269-293. – Rettet das römische Trier. Denkschrift der archäologischen Trier-Kommission (Trier 1972) 33-36 Nr. 10; 44 f. Nr. 15; 46-48 Nr. 16; 53 f. Nr. 19. – H. Cüppers, Kindergräber aus St. Matthias. Kurtrierisches Jahrbuch 13, 1973, 178-182. – H. Cüppers, Die Stadtmauer des römischen Trier und das Gräberfeld an der Porta Nigra. Trierer Zeitschrift 36, 1973, 209-219. – K. Goethert-Polaschek, Römische Reisesouvenirs? Kurtrierisches Jahrbuch 16, 1976, 98-102. – K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen IX (Trier 1977) 267-327. – A. Neyses, Das Franzensknüppchen auf dem Petrisberg bei Kürenz -

oder das Grab des Trebeta. Kurtrierisches Jahrbuch 18, 1978, 192-197. – Trier. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 32 ²(Mainz 1980) 79-90; 226-237. – Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland ³(Mainz 1983) 353 f. Nr. 321-323; 356-359 Nr. 325 f. – Trier. Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit (Mainz 1984) 182-200 Nr. 44-61. – Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit (Mainz 1984) 203-242 Nr. 91-129. – K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Lampen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Bildlampen und Sonderformen. Trierer Grabungen und Forschungen XV (Trier 1985) 279-327. – K. Goethert-Polaschek, Alte Funde wiederentdeckt. Ein Grabfund des 1. Jahrhunderts n. Chr. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 19, 1987, 29-35. – K. Goethert-Polaschek, Die römischen Tiegellampen des Rheinischen Landesmuseums Trier – Loeschcke Typus XIII. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 185-187. – K. Goethert, Die römischen Tüllenlampen (Loeschcke Typus XIV), Kerzenhalter und Kerzenständer aus Ton im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 51, 1988, 502-509. – W. Ebel, Die römischen Grabhügel des ersten Jahrhunderts im Treverergebiet. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 12 (Marburg 1989) 190 Nr. B 11. – K. Goethert, Die achtförmigen Lampen aus Ton im Rheinischen Landesmuseum Trier – Loeschcke Typus XI. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 116-129. – H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 630-633; 635-646. – K. Goethert, Die figürlichen Lampen, Statuettenlampen und Lampenfüller aus Ton nebst Kerzenhalter im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 54, 1991, 210-213. – H. Cüppers, Pour la datation du passage de l'incinération à l'inhumation dans la deuxième moitié du IIIe siècle ap. J.-C. dans la région de Trèves. In: Incinérations et inhumations dans l'occident Romain aux trois premiers siècles de notre ère (Toulouse 1992) 203-208. – A. Wigg, Grabhügel des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. an Mittelrhein, Mosel und Saar. Trierer Zeitschrift, Beiheft 16 (Trier 1993) 184 f. Nr. 39. – K. Goethert, Die römischen Lampen und Kerzenhalter aus Metall im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 57, 1994, 366-372. – S. Faust, Eine reich ausgestattete römische Grabkammer am Reichertsberg in Trier-West. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 79-86. – I. Schröder/M. Dietrich/J. Koch/M. Weidner, Anthropologische Untersuchung von 27 spätrömischen Skeletten aus einem Gräberfeld an der Medardstraße in Trier. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 343-364. – M. Kaiser, Elemente der Romanisierung im Grabbrauch des 1. Jahrhunderts n. Chr. in der Augusta Treverorum. In: A. Haffner/S. v. Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5 (Bonn 2000) 305-317. – S. Faust, Das „Grutenhäuschen“ bei Igel (Kreis Trier-Saarburg). Ein Rekonstruktionsversuch des römischen Grabtempels als Schutzbau. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, 41-44. – M. Kaiser, Römische Bestattungsbräuche in Trier, im Trierer Umland, in Bonn und Neuss. In: M. Heinzemann/J. Ortalli/P. Fasold/M. Witteyer (Hrsg.), Römischer Bestattungsbrauch und Beigabensitten in Rom, Norditalien und den Nordwestprovinzen von der späten Republik bis in die Kaiserzeit. Palilia 8 (Wiesbaden 2001) 279-285. – A. Neyses, Die Baugeschichte der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin bei Trier. Kataloge und Schriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier VI 1 (Trier 2001) 20-61 passim. – Rheinisches Landesmuseum Trier (Hrsg.), Archäologischer Stadtplan Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 23 (Trier 2002) Nr. 9.10.16.17.26.27.

2. *Intra muros*: Römisch-germanisches Korrespondenzblatt 7, 1914, 11 (Gartenfeld-/Schützenstraße [„östliches Gräberfeld“]). – H. Koethe, Die Stadtmauer des römischen Trier. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 72 (u. a. Dampfschiffstraße [„westliches Gräberfeld“]). – Jahresbericht 1959-1961. Trierer Zeitschrift 27, 1964, 253 (Gartenfeld-/Schützenstraße [„östliches Gräberfeld“]). – Cüppers a.a.O. 184-209 (Simeonstift).

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2; 3-5 RLM Trier, Zeichnungen (M. Thiel, I. Andruet); Dias (Th. Zühmer).